



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Löhmann: Geistesstörungen in Kriegszeiten

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Geistesstörungen in Kriegszeiten

Von Dr. med. Löhmann



ie ungeheure Kriegskatastrophe, der wir seit Monaten gegenüberstehen, stellt an die Nerven, richtiger gesagt an die Seele jedes einzelnen, die ungewöhnlichsten und schwersten Anforderungen. Die Fülle der Eindrücke, die mittelbar und unmittelbar täglich auf uns einströmen, nötigt oft auch den geistig ganz Gesunden, seine aufgerüttelten und widerstreitenden Empfindungen mit einem gewissen Aufwand von Selbstbeziehung niederzuhalten und zu ordnen. In erhöhtem Maße muß das von den allen Schrecken und Gefahren dieses beispiellosen Krieges unmittelbar preisgegebenen Feldzugsteilnehmern gelten. Das in unserem Volke noch vorhandene, gewaltige Kapital gesunder, seelischer Kraft, das dieser Krieg der Welt und manchem Skeptiker im eigenen Volke geoffenbart hat, bewirkt es, daß die Zahl derer, die daheim und draußen den Stürmen standhalten, ohne zusammenzubrechen, ja ohne an ihrer Leistungsfähigkeit Einbuße zu erleiden, eine sehr große ist, gemessen an den Erfahrungen bei anderen Völkern und in früheren Kriegen, zum Beispiel dem russisch-japanischen. Dem gegenüber darf aber nicht übersehen werden, daß wir ein altes und weit vorgeschrittenes Kulturvolk sind und unvermeidlich neben den Licht- auch die Schattenseiten hoch entwickelter Kultur hinzunehmen haben, zu denen nicht in letzter Linie eine Anlage mancher Menschen zu seelisch-nervösen Erkrankungen gehören dürfte. Diese Anlage oder Disposition findet nun leider in Zeiten wie den gegenwärtigen alles, was zu ihrer unheilvollen Entwicklung beitragen kann, und deshalb begegnen wir jetzt gelegentlich nervösen und seelischen Störungen, die auf Rechnung des Krieges gesetzt werden müssen. Die häufigsten derartigen Erkrankungen seien im folgenden einer kurzen Betrachtung unterzogen, wobei zwischen den Daheimgebliebenen und den draußen Befindlichen unterschieden werden soll, soweit das bei der Natur dieser Dinge zugänglich ist.

Zunächst muß betont werden, daß es ein eigentliches Kriegsirresein nicht gibt. Es handelt sich in allen Fällen um längst bekannte Formen nervöser und seelischer Störungen, die sich im Kriege nur durch Stärke und Art der auslösenden Ursachen abweichend gestalten. Bereits die Tage der Mobilmachung

zeitigten besonders in den Kreisen der Nächstbetroffenen und bei gering widerstandsfähigen Menschen beiderlei Geschlechts Zufälle und Zusammenbrüche, meist wohl auf hysterischer und neurasthenischer Basis, Ohnmachten mit oder ohne Krampfständen, hysterisches Erbrechen, Schlaflosigkeit, Angstzustände und Angstäußerungen in den verschiedensten Formen. Besonders häufig und auch ganz besonders gefährlich sind die unter dem Einfluß schwerer Erregungen eintretenden seelischen Störungen bei Epileptischen, die sogenannten Dämmerzustände. Schon in Friedenszeiten erfordern Personen, die derartigen Zuständen ausgesetzt sind, eine besondere Aufmerksamkeit, um sie selbst und die Allgemeinheit vor Schaden zu bewahren, ist es doch als erwiesen anzusehen, daß eine nicht geringe Anzahl von Verbrechen im epileptischen Dämmerzustande geschieht. Die Militärärzte widmen deshalb allen Soldaten, die derartiger Anlage verdächtig sind, ganz besondere Sorgfalt, weil diese im Hinblick auf die dadurch bedingte Neigung zu gewalttätigen und unberechenbaren Handlungen ihrem Truppenteil im Ernstfalle schwere Gefahren bringen können. Eine andere Gefahrquelle für den einzelnen Mann, als auch für die Allgemeinheit ist chronischer Alkoholismus. Bei den aktiven Mannschaften und den jungen Truppen selten, findet sich derselbe bei Landwehrlenten und älteren Landstürmern gelegentlich, und äußert sich wohl am häufigsten in der leider nicht allzu unbekannten Form des Alkoholdeliriums. Während die durch strenge Verordnungen und Aufsicht erzwungene Abstinenz von alkoholischen Getränken bei noch jungen Soldaten fast ausnahmslos die erwünschte, vorteilhafte Wirkung auf Haltung und Leistungsfähigkeit hat, auch wenn der Mann bis dahin einem guten Trunk nicht abgeneigt gewesen, bewirkt dieselbe bei älteren, alkoholgewohnten Leuten leider oftmals genau das Gegenteil, völligen Zusammenbruch und die beschleunigte Auslösung des gefürchteten Deliriums. In noch ganz anderem Umfange würden wir diese ohne weiteres den Seelenstörungen zuzurechnenden üblen Folgeerscheinungen chronischen Alkoholmißbrauchs unter der Zivilbevölkerung im Lande zu sehen bekommen, wenn nicht das bekannte, allgemeine und glücklicherweise auch meistens durchgeführte Schnapsverbot gewissen Teilen der Bevölkerung diesen „Tröster“ etwas aus erreichbarer Nähe gerückt hätte. — Wie bereits erwähnt, sind es zunächst Menschen mit hysterischer und neurasthenischer Anlage, bei denen unter dem Einfluß der ungewöhnlichen und aufregenden Zeiteindrücke schwerere seelische Störungen in die Erscheinung treten, entsprechend der außerordentlich großen Verbreitung der genannten krankhaft nervösen Anlagen, aber daneben kommen dann alle anderen, eine gewisse Schwäche und Widerstandslosigkeit auf seelisch-nervösem Gebiete bedingenden krankhaften Anlagen, die in gewöhnlichen, ruhigen Zeiten vielleicht zu keinen bemerkbaren oder erheblichen Störungen des seelischen Gleichgewichtes geführt hätten, als Ursachen in Betracht. Es ist im Rahmen dieser Betrachtung natürlich nicht möglich, diese „Anlagen“ im einzelnen aufzuführen. Es genüge die Feststellung, daß wohl ausnahmslos derartige Krankheitsanlagen auf seelisch-nervösem Gebiete

vorausgesetzt werden müssen, wo Menschen sich den Anforderungen der Zeit als nicht gewachsen zeigen! Ganz besonders muß das von allen echten und schweren Geisteskrankheiten gelten, deren schlummernder Keim, bisher vielleicht völlig verborgen, unter den Stürmen einer wildbewegten, nervenerschütternden Zeit zu unheilvoller Entwicklung gelangt. Es ist als erwiesen anzusehen, daß zum Beispiel die gefürchtete und nicht seltene fortschreitende Gehirnerweichung bei allen den Personen, die des Leidens Keim in sich tragen (aber auch nur bei diesen!), unter den Erregungen und bei den Feldzugsteilnehmern auch infolge der körperlichen Anstrengungen und Entbehrungen frühzeitiger und schwerer zum Ausbruch gelangt, als wie es unter anderen Verhältnissen der Fall gewesen wäre. — Die Äußerungen stärkerer seelischer Erschütterungen und völliger Zusammenbrüche sind sehr verschiedene, und es läßt sich ein besonderer Typus derselben nicht aufstellen. Neben den bereits geschilderten Erscheinungsformen hysterischer und neurasthenischer Seelenstörung sind als häufigere Kennzeichen seelischen Niederbruches Versagen der Glieder, Sinnestäuschungen der mannigfachsten Art und Stärke, Teilnahmslosigkeit bis zu anscheinend völliger Empfindungslosigkeit oder außerordentlich gesteigerte Empfindlichkeit auf gemütlichem und auch auf körperlichem Gebiete, die sich unter anderem in starkem anhaltenden Zittern des ganzen Körpers bei dem geringsten Geräusch oder der leisesten Berührung äußert, zu verzeichnen. Einen besonders breiten Raum unter den krankhaften Seelenäußerungen nimmt naturgemäß die Angst in allen möglichen Erscheinungsformen ein und zwar bezeichnender- und erfreulicherweise fast ausschließlich unter der Zivilbevölkerung. Im Heere gelangt in seltenen Fällen und stets bei seelisch krankhaft veranlagten Leuten ein als „Schreckpsychose“ bezeichneter Zustand zur Beobachtung, bei dem das betreffende Individuum unter einer plötzlichen und besonders schweren Erschütterung, beispielsweise unter dem Eindrucke einer in nächster Nähe platzenden Granate, nervös zusammenbricht.

Die Ursachen all dieser geschilderten unerfreulichen Erscheinungen und Entwicklungsmöglichkeiten liegen, wie wiederholt erwähnt, im Individuum selbst und zwar in einer krankhaften Anlage in der seelisch-nervösen Sphäre. Der Krieg und seine Eindrücke sind fast ausnahmslos nur das auslösende Moment. Aber es darf nicht geleugnet werden, daß es zweifellos Fälle gibt, in denen es menschliche Annahme wäre, nach einer „Anlage“ zu forschen: Wenn der Gram über einer Mutter, die vielleicht den dritten und letzten Sohn fürs Vaterland hat sterben sehen, den dunklen unzerreißbaren Schleier des geistigen Todes, die Nacht des Wahnsinns, breitet, bedarf es wohl kaum einer „krankhaften Anlage“, um den Niederbruch einer mit Reulenschlägen des Leides zerschmetterten Menschenseele zu erklären.

Die Behandlung der unter den Eindrücken und Einflüssen der Kriegszeit entstandenen seelischen Erkrankungen unterscheidet sich naturgemäß in nichts von den zu anderen Zeiten wissenschaftlich anerkannten und bewährten Methoden.

Das erste und wichtigste Erfordernis besteht auch jetzt in einer möglichst schnellen und vollständigen Ausschaltung der die Störung bedingenden oder beeinflussenden Momente, was in manchen Fällen sich allerdings als recht schwierig, wenn nicht unmöglich erweisen wird. Für psychisch erkrankte Soldaten befinden sich in den Etappenlazaretten besonders eingerichtete abgesonderte Abteilungen.

Den Schluß dieser kleinen Betrachtung möge der Hinweis bilden, daß es eines großen, starken und mutigen Volkes Ansehen und Ruhm nicht zu verkleinern vermag, wenn es in ruhigem, würdigem Verständnis auch die kranken Volksgenossen mit Milde erträgt, handelt es sich bei diesen doch oft um Opfer eines anderen früheren großen „Krieges“, des nervenzerrüttenden Kampfes ums Dasein des einzelnen.



Tanga

„Kreuzer Königsberg ist blockiert.
Jungs, wir lassen uns nicht erwürgen:
Geschütze herunter! Ins Land marschiert
Vom Rufiji nach Dar-es-Salam
Und weiter, weiter!“ Atemlos schürren
Deutsche Blaujacken in flirrendem Brand
Schiffskanonen über den Strand.
Tanga! — „Jungs, die Geschütze gerichtet:
Inder und Briten kriegen uns nicht!“

Stählerne Höllendracen tauchen
Aus der See; ihre Blicke fauchen
Gegen die deutschen Söhne. Ein Heer
Briten und Inder speit das Meer
Auf den flutenbefreiten Sand.
„Jungs, wir schützen neudeutsches Land!“
Donnerndes Jawort sprüht und loht;
„Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot!“